



# Der Buztöler

## wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg  
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:  
Durch Zuzug monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufe. Zustell-  
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einmalig) 20 Rufe. Sub-  
skriptionspreis. Preis der Einzelnummern 10 Rufe. In Polen  
kann durch den Postamt keine Lieferung auf Befehl der Zeitung  
aber auf Rückstellungen des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide  
Teile in Neuenburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Druckvermittler  
für den gesamten Inhalt: Friedrich Pfeiffer, Neuenburg (Württ.)

Anzeigenpreis:  
Die Kleinanzeigen zum Satz 7 Rufe. Familienanzeigen 6 Rufe. amt-  
liche Anzeigen 10 Rufe. Zeitungs- und Anzeigenpreise sind  
8 Rufe. Gewinne sind nur für gewöhnliche Anzeigen über-  
nommen. Die Anzeigen müssen bis zum Verbot der Anzeigen  
eingeliefert werden. Vorbehalten für die Anzeigen. Sonntag  
10 Rufe. Nr. 1 2 Rufe. DA IX. 36: 3750. Verlag u. Vertriebs-  
druck: C. Wenzel, Neuenburg, Tel. Dr. Pfeiffer, Neuenburg.

Nr. 234 Mittwoch den 7. Oktober 1936 94. Jahrgang

### Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk

Dr. Goebbels gab den Rechenschaftsbericht

Berlin, 6. Oktober.

Zum vierten Male seit der Machtübernahme durch die NSDAP wurde heute abend in Berlin das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit einer großen Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet. Es war eine erhebende Feierstunde, als der Führer einen klammernden Appell an das gesamte Volk richtete, auch im kommenden Winter zusammenzufassen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Reichsminister Dr. Goebbels gab den Rechenschaftsbericht des WHW 1935/36 ab, der gegenüber dem vorjährigen Rechenschaftsbericht die Tatsache erhob, daß das deutsche Volk im vergangenen Winter noch mehr als in den vorhergegangenen Jahren zusammengekommen war, damit sein Volksgenosse Not zu leiden brauchte. Nahezu 1100 Millionen Reichsmark hat Deutschland in drei gewaltigen Schlachten gegen Hunger und Kälte in den vergangenen 3 Jahren aufgebracht und damit einen schlagenden Beweis geliefert, daß im Dritten Reich das Wort vom Sozialismus zur Tat geworden ist. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, dieser eiserne Grundsatz der nationalsozialistischen Bewegung hat sich heute so sehr dem ganzen deutschen Volk eingeprägt, daß man mit Bestimmtheit sagen darf: Auch im kommenden Winter wird in Deutschland niemand hungern und niemand frieren und das kommende Winterhilfswerk 1936/37 wird erneut vor aller Welt den Beweis ablegen, daß das Reich Adolf Hitlers in unzerstörlicher Geschlossenheit als Block der Ordnung in einem brennenden Europa steht.

Während die Kundgebung zur Eröffnung des WHW in früheren Jahren in der Kroll-Oper stattfand, hatte man diesmal die Deutschland-Halle gewählt. Die Zahl der freiwilligen Helfer, die jeweils zu dieser Eröffnungskundgebung vom Reichspropagandaministerium eingeladen werden, ist so sehr angewachsen, daß die weiten Ränge der gewaltigen Halle mit mehr als 20 000 Männern und Frauen dicht besetzt waren. Das sind die Männer und Frauen, die seit Jahren in opfervoller und hingebender Weise ohne einen Pfennig Lohn, ohne irgendwelchen materiellen Verdienst sich an den großen Sammelaktionen beteiligen. Heute aber ist ihr Ehrentag heute, wenn der Führer durch ihre Weihen lächelt und ihnen dankt für ihren Einsatz und ihnen durch seine Worte neue Kraft zu neuer Arbeit gibt.

Sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, die Staatssekretäre, Reichsstatthalter, alle Gauleiter und die führenden Männer der Parteiführer, der Wehrmacht und der Volkspolizei haben auf dem großen Podium an der Stirnwand der Halle Platz genommen. Ehrenkörner der Formationen stehen vor der Halle Spalier. Mit riesigen Lautsprecheranlagen ist das weite Rund feierlich ausgestattet und an der Stirnwand leuchtet in silbernen Buchstaben auf grünem Tannengrün das Wort „Winterhilfswerk 1936/37“.

Nun brach der Jubel aus, der Badenweiler Markt wird intoniert und unter einem Sturm der Begeisterung betritt der Führer die Halle. An seiner Seite stehen die Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk und der Beauftragte für das Winterhilfswerk Dr. Gilaenfeldt.

Dann löste der Präsidentenmarsch aus, und in langer Reihe marschieren SA, SS und mit den Fahnen und Standarten der Bewegung in die Deutschlandhalle. Staatssekretär Funk macht den Anfang der Reden der Eröffnungsfest des Winterhilfswerks 1936/37. Seine Worte sind ein einzig klammernder Ruf an alle Volksgenossen, ihre Pflicht zu tun und dem Führer den Dank für die Arbeit des ganzen Jahres dadurch abzustatten, daß sie im kommenden Winter durch die Tat ihren Sozialismus beweisen. Dann steht fest schon fest, daß das Ergebnis des WHW 1936/37 dem Ergebnis des WHW 1935/36

nicht nachstehe. Reichsminister Dr. Goebbels, der als nächster Redner den Rechenschaftsbericht des WHW 1935/36 abgibt, weist auf den großen Umschwung hin, den das deutsche Volk in den vergangenen Jahren durchgemacht hat. Und wahrlich, wenn man diese Zahlen hört, wenn man erzählt, daß wiederum gegenüber den vorhergehenden Winterhilfswerken eine gewaltige mengenmäßige Steigerung erzielt wurde, dann kann man verstehen, wenn der Redner das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als das größte Sozialwerk aller Zeiten bezeichnet. Und es ist ein Sozialismus ohne Mittel, es ist ein Sozialismus, der von jedem einzelnen als nationales Bekenntnis und als Bekenntnis zur Idee der Volksgemeinschaft empfunden und verstanden wird. Unendlicher Jubel brach aus, als Reichsminister Dr. Goebbels ausruft, daß die gewaltigen Leistungen des Winterhilfswerks letzten Endes nichts anderes seien, als der Ausdruck des Volkstvertrauens und des Volksdankes für Adolf Hitler.

Dann verließ der Redner die Reihen des

Winterhilfswerks 1935/36, die in ihrer Art so einzigartig und so gewaltig sind, daß sie für sich allein sprechen. Wie stark spürt man doch den Unterschied und die Wandlung gegenüber den Jahren der Notzeit, als Reichsminister Dr. Goebbels darauf hinweist, daß sich noch vor 3 Jahren das Parlament darum stritt, ob man zur Unterstützung der Hungernden und Frierenden 15 oder 20 Millionen bewilligen solle, während heute alljährlich weit über 300 Millionen Reichsmark im Kampf gegen Hunger und Kälte aufgebracht werden und welcher Stolz erfüllte das Herz jedes Deutschen, als der Reichsminister betonte, daß gerade die Kerne mit freudigem Herzen ihr Schicksal geopfert hätten. Sichtlich bewegt bringt er dann die Gesichte des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck, als er dem Führer und Reichskanzler, dem Retter aus Not und Elend, den Dank der 70 Millionen Deutsche abtut. Und welches Herz in Deutschland hätte nicht im gleichen Takt geschlagen, als er zum Schluß ausrief: „Führer, befehl, wir folgen!“

### Danzig vor dem Völkerbundsrat

Senf sucht ein Ablenkungsmanöver

Genf, 6. Oktober.

Der Völkerbundsrat hat am Montag abend einstimmig den Bericht des Dreier-Komitees über die Danziger Angelegenheiten angenommen. Dieser geht darin um den Schriftsätzen aus, die ihm vom Völkerbundskommissar vorgelegt wurden und glaubt feststellen zu können, daß diese Schriftsätze die Obstruktion erkennen lassen, die der Senat des Völkerbundskommissars entgegensetzte. Der Senat habe es insbesondere unterlassen, die Aufklärungen zu liefern, zu denen er immer nach Ansicht des Dreier-Komitees, gemäß Art. 42 der Verfassung und der Entschließung des Rates vom 22. Mai 1931 verpflichtet sei. Außerdem habe er mehrere Verordnungen erlassen, deren Verfassungsmäßigkeit, wie das Komitee sich ausdrückt, zum mindesten zu Zweifeln Anlaß zu geben scheine. Das Komitee sei der Meinung, daß die Lage in ihrer Gesamtheit geprüft werden müsse. Nur auf Grund dieser Prüfung werde der Rat über sein Vorhaben beschließen können. Demgemäß unterbreite das Komitee dem Rat folgenden Entschließungs-Entwurf:

Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der freien Stadt geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Achtung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben. Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Sitzung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen und erklärt sich schon jetzt angesichts der Wichtigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen.

Wie der Beschluß des Völkerbundsrates erneut zeigt, hat man in Genf bedauerlicherweise immer noch nicht erkannt, daß der Freistaat Danzig sehr wohl in der Lage ist, ohne fremde Bevormundung seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln.

Gleichzeitig glaubt der Völkerbund wieder einmal einen Sündenbock gefunden zu haben, um das Weltinteresse von anderen Vorfällen abzulenken, die

tatsächlich einer dringenden Regelung bedürften. Vielleicht versuchen die Genfer Herren einmal in Spanien nach „der Lage“ zu sehen und beauftragen dann jemand über das Treiben des Weltvolkes und „Bericht zu erstatten“!

### Scharfe Zurückweisung in Danzig

Die Entschließung des Völkerbundsrates, wonach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel zu suchen, um der „Obstruktion“ der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu setzen, ist in Danzig mit einigem Befremden hinsichtlich der Art und Weise des Genfer Vorgehens, im übrigen aber mit kühlender Ruhe aufgenommen worden. Die Danziger Regierung, die offiziell vom dem Ratsbeschluss noch keine Kenntnis erhalten hat, sieht einstweilen keine Veranlassung zu einer amtlichen Stellungnahme. So viel steht jedenfalls fest, daß der innerpolitische Kurs der NSDAP und ihrer Regierung, der erst am Sonntag auf der großen Kundgebung der Danziger NSDAP verhandelt wurde, keine Veränderung erfahren wird.

Das Schreiben Greifers an Wewel lautet:

„Aus den heutigen Morgenzeitungen ist mir eine Entschließung des Rates des Völkerbundes bekannt geworden, die gestern, am 5. Oktober getroffen worden ist.“

Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 5. Oktober, eingegangen ist. In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen und einen Delegierten zu entsenden. Ich möchte mein außerordentliches Erstaunen und Bestreben darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten, und daß man durch die Anberaumung der Sitzung auf den 5. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Dieses überhäufte und einseitige Verfahren entspricht nicht dem bisher gebräuchlichen. Ebenjowenig scheint mir der Bericht und die Entschließung für die Tätigkeit der Regierung der freien Stadt Danzig als solche derjenige Ausdrucksweise gefunden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war.“

Dann ergriff der Führer selbst das Wort. Als sich die Jubelstürme gelegt hatten, ging er scharf mit den Verantwortlichen der Systemzeit ins Gericht. Wie Zeitgenossen trafen seine Worte jene kalten Patrioten, die hinter verschlossenen Türen das Vaterland hochleben ließen und jene auch-Sozialen, die von der deutschen Schicksalsgemeinschaft sprachen, aber im Wertung der Theorie niemals die Praxis folgen ließen. Unbarbarisch geistete er die Puppenkennner und stellte demgegenüber den Opfermut und die Einsatzbereitschaft der alten, sturmerprobten Garde der Bewegung. Er gedachte all der vielen, die lieber den letzten Pfennig ersparten, als dem Winterhilfswerk einen Gulden vorzuenthalten und sich dann die anderen ins Rampenlicht, denen „die Form“ nicht behagt. Je zwar gerne 10 Mark geben, aber am Eintopfsonntag sich nicht durch gesunde Befürchtung in die große Volksgemeinschaft einordnen wollen.

Sein klammernder Appell spielte in dem Wort: „Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe, dafür ist kein Opfer zu groß.“ Und als der Führer zum Schluß ausrief: „Jeder Deutsche, der Anstand und Charakter hat, marschiert in dieser Front gegen Hunger und Kälte mit“, da schlugen nicht nur die Herzen dieser 20 000 in der Deutschlandhalle in Berlin höher, nein, da jubelte das ganze deutsche Volk seinem Führer und Kanzler zu, und es kam allen wie aus der Seele, als auf den Führer, den Vater des deutschen Volkes, ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht wurde.

Der Jubel, der den Führer beim Verlassen der Deutschlandhalle und bei der Abfahrt umbrachte, ist nur ein kleines Zeichen des Dankes und der Treue. Das deutsche Volk wird im kommenden Winter durch die Tat beweisen, daß es den Ruf seines Führers gehört und befolgt hat, und daß heute in Deutschland auch in der ärmsten Gasse der letzte Volksgenosse die Überzeugung haben darf: Du bist nicht vergessen worden, du gehst zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft!

### Die echte amtliche Reichs-Spendenliste

Berlin, 7. Okt. Wenige Stunden nach der feierlichen Eröffnung des 4. Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer liegt bereits die erste amtliche Reichs-Spendenliste vor, die den tatsächlichen Betrag von insgesamt 18 682 064,20 RM. aufweist — eine glück- und erfolgverheißende Summe, die noch um Vieles gewaltig vermehrt werden wird durch die Spenden jedes einzelnen Volksgenossen.

Die Liste wird eröffnet mit einer Spende von 500 000 RM. der Reichsleitung der NSDAP, München. Die Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaften Fahrzeugindustrie u. des Reichsverbandes der Automobilindustrie zeichnen 1 344 125 RM. — dabei sind je eine Spende von 175 000 RM., 150 000 RM., 110 000 RM., außerdem zwei Beiträge von je 100 000 RM.

Aus der Anzahl der Spenden seien einige herausgegriffen, die bei der Durchsicht der Spendenliste besonders auffallen. Das Rheinisch-westfälische Kohlenfondifat Essen spendet 2 680 000 RM. Eine Sonder-Spende der Reichsbahnbediensteten der Deutschen Reichsbahngesellschaft beläuft sich auf 1 000 000 RM.; das Deutsche Kalifondifat G. m. b. H., Berlin spendet 500 000 RM., die I. G. Farben-Industrie A. G., Frankfurt a. M. recht mit 1 000 000 RM. verzeichnet.

Bemerkenswert sind auch die Spenden zweier Ungeannter von 1 000 000 RM. und 500 000 RM. — Der Verkehrsverein Deutscher Eisenbahnbediensteten a. G. in Berlin zeichnet eine Spende von 200 000 RM.

Mit Sachspenden haben die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten begonnen, die dem WHW des deutschen Volkes 1936/37 am Tage der Eröffnung 40 000 Kleidungsstücke aller Art im Werte von 90 000 RM. zur Verfügung gestellt haben. Es handelt sich dabei um eine zusätzliche Spende der deutschen Beamtinnen, für die die Arbeiten während der Sommermonate von diesen selbst geleistet worden sind.





# Ministerpräsident Julius Gömbös

## Tiefe Trauer in Ungarn und Deutschland

München, 6. Okt.

Ministerpräsident General Julius Gömbös ist heute vormittag um 8.20 Uhr im Rathaus Neu-Wittelsbach, wo er seit einigen Wochen Fesseln trug, seinem schweren Leiden erlegen. Deutschland verliert in ihm einen warmherzigen und treuen Freund, dem es noch lange aufrichtig nachtrauern wird.

Ministerpräsident Gömbös ist am 26. Dez. 1886 in der deutsch-schwäbischen Gemeinde Murau im Komitat Tolna geboren. Er entstammt einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Er besuchte die Honvéd-Arbeiterschule in Budapest und kam im Jahre 1911 an die k. u. k. Kriegsschule nach Wien. Gömbös erhielt im Weltkrieg für tapferes Verhalten



den vor dem Feinde mehrere hohe Auszeichnungen. Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie gründete Gömbös die Karolyi-Regierung, organisierte das Wiener antisowjetische Komitee und nahm als Staatssekretär der gegenrevolutionären Regierung die Sammlung der nationalen Armee vor. Außerdem gründete er zahlreiche „Rote“-Sportvereine und erzielte zur weltanschaulichen Untermauerung seines Kampfes eine Verlagsanstalt für Rassenkunde.

Im Jahre 1920 wurde Gömbös in das ungarische Parlament gewählt und im Jahre 1923 wurde ihm die Führung der ungarischen nationalen Unabhängigkeitspartei übertragen. In den folgenden Jahren trat Gömbös in seinem Kampf gegen das Judentum, gegen die Legitimisten und die Auswüchse des Kapitalismus besonders in den Vordergrund. 1928 wurde er zum Staatssekretär im Honvéd-Ministerium ernannt und 1929 schließlich wurde er Minister im Kabinett des Grafen Bethlen. Im Frühjahr 1930 beförderte ihn der Reichsverweser zum General a. D. Nach dem Rücktritt der Regierung Bethlen wurde Gömbös 1931 im neuen Kabinett Karolyi wieder Minister und schließlich nach der Demission dieses Kabinetts Ende September 1931 Ministerpräsident. Auch bei der Kabinettsumbildung am 4. März 1935 übernahm General Gömbös wiederum die Ministerpräsidentenschaft und das Honvéd-Ministerium.

### Größte Trauer in Budapest

Die schmerzliche Nachricht, die sich in den frühen Vormittagsstunden des Dienstag in Budapest verbreitete, rief größte Trauer hervor. Gömbös war es gelungen, in den letzten Jahren in Ungarn eine autoritäre Staatsführung durchzuführen, die ihren starken Rückhalt in seiner, bei allen Parteien und Schichten der Bevölkerung außerordentlich geachteten Person befand. Gömbös hat bereits vor zwei Jahren sein außenpolitisches Programm dahingehend umrissen, das in einem Ausgleich zwischen Berlin und Rom die Schiefe einer ruhigen europäischen Politik erblickt werden könne. Auf der königlich ungarischen Burg wurde nach Eintreffen der Todesnachricht die schwarze Fahne auf Halbmast gesetzt.

### Gesamttritt des Kabinetts

Das ungarische Kabinett hat am Dienstag in einer außerordentlichen Ministerratssitzung infolge des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös seinen Gesamttritt eingeleitet. Der Reichsverweser hat dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Baranyi bis zur Ernennung des neuen Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der Ministergeschäfte beauftragt. Das diplomatische Korps sprach am Dienstagvormittag der ungarischen Regierung das Beileid aus. Der Reichsverweser empfing im Laufe des Dienstag zahlreiche Minister, um sich mit ihnen über die neue Lage zu besprechen. Die Reorganisation der Regierung soll Anfang nächster Woche erfolgen.

Der in Vertretung der königlich ungarischen Regierung nach München gekommene Minister für Kultur und Unterricht Gomban empfing am Dienstagvormittag den Vertreter des DFD, und gab dabei dem großen Schmerz des ungarischen Volkes über diesen Verlust Ausdruck. Er betonte, daß er nach Bestätigung der Todesnachricht an den Herrn

Reichsverweser von Ungarn und an die ungarische Regierung als für seine erste Pflicht erachtet habe, dem Führer und Reichskanzler der großen deutschen Nation, die durch aufrichtige Gefühle der Freundschaft verbunden sei, und ebenso dem Herrn Ministerpräsidenten Hermann Göring von dem Hinfcheiden des großen ungarischen Staatsmannes Kenntnis zu geben. Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß Gott helfen möge, damit die ungarische Nation auch diesen harten Schlag mit Würde und Festigkeit ertrage.

### Das Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös an Seine Durchlaucht den Reichsverweser Admiral von Gorchy in Budapest folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Eure Durchlaucht spreche ich meine und des deutschen Volkes tiefempfundene Anteilnahme an dem Tode des Herrn ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös aus. In dem Verstorbenen verliert Ungarn einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne, Deutschland einen guten Freund.“

Adolf Hitler.“

An Frau Gömbös hat der Führer und Reichskanzler wie folgt telegraphiert:

„Eure Erzellenz bitte ich den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Mit Ihnen betrauert Ungarn den Tod eines großen Patrioten, Deutschland den Feingang eines verständnisvollen Freundes.“

Ebenso hat Ministerpräsident Generaloberst Göring an Seine Durchlaucht Reichsverweser Gorchy und an die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten Beileidstelegramme gerichtet, in denen er den großen Schmerz Deutschlands über den Tod General Gömbös betont. Ebenso haben Reichsminister Dr. Goebbels an Reichsverweser Gorchy und Reichsinnenminister Dr. Fricke an den ungarischen Innenminister Kozma Beileidstelegramme gerichtet.

### Aufbahrung in der Kuppelhalle des Parlaments

Ueber den Verlauf des außerordentlichen Ministerrates am Dienstagvormittag wird noch gemeldet, daß der stellv. Ministerpräsident Baranyi in einem Reduzat darauf hingewiesen habe, daß es zum erstenmal in der ungarischen Geschichte sei, daß ein aktiver Regierungschef vom Tode ereilt wurde. Er führte dann wörtlich aus: „Gömbös war sein ganzes Leben hin-

durch ein Beispiel der Pflichterfüllung und stand bis in die letzten Stunden seines Lebens auf dem Wachtposten seiner Aufgaben. Das frühe Ableben dieses ausgezeichneten Staatsmannes, des großen Sohnes Ungarns, sei für die gesamte Nation ein schwerer Verlust.“ Baranyi schlug vor, daß der Ministerpräsident seine tiefe Trauer und das Andenken seines verstorbenen Präsidenten in einem Protokoll festlege und die Regierung ihre Teilnahme der trauernden Familie des Ministerpräsidenten übermittele und den verstorbenen Ministerpräsidenten als den großen Toten der Nation betrachte.

Der Sarg mit der sterblichen Hülle des Ministerpräsidenten Gömbös trifft, wie von zureichender Stelle mitgeteilt wird, am Donnerstag, den 8. Oktober früh in Budapest ein. Er wird unmittelbar vom Bahnhof in die große Kuppelhalle des Parlaments übergeführt werden. Die Leiche des Ministerpräsidenten wird einbalsamiert.

### Trauerfeier in München

Die sterbliche Hülle des Ministerpräsidenten Gömbös wird am Mittwochvormittag im Kaiserhof der Münchener Residenz aufgebahrt. Nachmittags um 4 Uhr wird die feierliche Einsegnung der Leiche stattfinden. Die Trauerfeierlichkeit der deutschen Wehrmacht wird sich nach dem Zeremoniell abspielen, wie es beim Ableben eines Generals der Infanterie vorgehens ist. In der militärischen Trauerparade ist auch die Münchener Bevölkerung zugelassen.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag oder Sonntag in Budapest statt und wird im Rahmen einer großen nationalen Trauerfeier vor sich gehen. Die Beileidstelegramme des Führers, des Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels, die von der ganzen Presse veröffentlicht werden, sind in leitenden Kreisen der Regierung als ein Zeichen der herzlichsten Anteilnahme und der freundschaftlichen Verbundenheit des neuen Deutschland zu Ungarn wohlwiegend empfunden worden.

Das feierliche Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Gömbös ist endgültig auf Samstag den 10. Oktober, 10 Uhr vormittags, festgesetzt worden. Am Dienstagabend sind bereits von der Regierung die Einzelheiten der Trauerfeier geregelt worden.

Der Sonderzug mit dem Sarg des Ministerpräsidenten trifft am Donnerstag um 1/2 12 Uhr mittags in Budapest ein. An der österreichisch-ungarischen Grenze wird der Sonderzug von dem gesamten Kabinett, der Generalität und der Geistlichkeit empfangen. Vom Budapest-Bahnhof wird der Sarg in den großen Kuppelsaal des Parlaments gebracht.

## Flucht weiterer Madrider Minister

### „Wer nicht hilft, Madrib zu verteidigen, wird erschossen“

Sevilla, 6. Oktober.

Wie aus Valladolid gemeldet wird, soll sich an Bord des argentinischen Kreuzers „25. Mai“, der auf der Fahrt von Alicante nach Marfelle ist, der Madrider Verkehrs- und Landwirtschaftsminister befinden.

Nach weiteren Nachrichten flieht dort die Anruhe der Bevölkerung ständig. Die Enttäuschung der Bevölkerung, die immer deutlicher merkt, wie sehr sie betrogen worden ist, zeigt sich in Protestkundgebungen und Anschlägen gegen Volkspolizisten. So soll der Landtagspräsident Martinez Barrio von einer wütenden Volksmenge auf dem Wege zum Parlament überfallen worden sein. Nur das schnelle Eingreifen seiner Leibwache habe ihn das Leben gerettet. Zur Verteidigung der Stadt werden drei Reihen Schützengraben und Befestigungen angelegt. Am Sonntag wurden in Madrid Flugblätter verteilt, die die Republikaner und Marxisten aufforderten, sich an der Verteidigung Madribs zu beteiligen. Die rote Regierung Madribs fordere die Mithilfe aller Arbeitslosen und Nichtbeschäftigten an den Befestigungsarbeiten. Wer der Anordnung nicht Folge leistet, werde zum Staatsfeind erklärt und erschossen.

### Ein zweiter Alcazar

79 Tage von roter Uebermacht besagert

Paris, 6. Oktober.

Die heldenhafte Verteidigung des Alcazars von Toledo ist nicht das einzige Beispiel für den Opfermut und den jähren Siegeswillen der nationalistischen Kämpfer. Ein Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Gavas teilt in einer längeren Meldung aus Burgos mit, daß sich 150 Zivilgardisten mit ihren Familien, 100 Mitglieder der nationalen Phalanx und einige Familien aus Andujar seit 79 Tagen in dem 30 Kilometer von Andujar gelegenen, eine natürlich festung bildenden Kloster gegen eine rote Uebermacht halten.

Unter den Besagerten befinden sich die

Frau und die Tochter des Obersten Jglesias. Ein Flüggen der Nationalisten aus Sevilla habe vor drei Tagen über den „neuen Alcazar“ Lebensmittel für die Verteidiger abwerfen können. Die Eingeschlossenen seien vor längerer Zeit aus den Provinzen Jain und Cordoba wegen unsicherer Haltung gegenüber der Madrider Regierung nach diesem Kloster verbannt und schwach bewacht worden. Bei Ausbruch der nationalen Erhebung hätten sie von sich aus den Kampf gegen die Roten aufgenommen und sogar versucht, sich der Ortsherrschaft Andujar zu bemächtigen. Infolge der Uebermacht der Gegner hätten sie sich aber zurückziehen müssen. Die in dieser Gegend operierenden nationalen Truppen ständen gegenwärtig etwa 30 Kilometer von Andujar entfernt.

### Erfolgreicher Vormarsch bei Madrid

Toledo, 7. Okt. An der Madrider Front schreiten die Einkreisungsbewegungen der nationalen Truppen erfolgreich fort.

Die unter dem Oberbefehl des Generals Varela stehenden Truppen sind von Toledo aus gegen Aranjuez vorgezogen, in dessen Außenbezirken den roten Kolonnen heftige Gefechte geliefert wurden. Die Eroberung der Stadt wird in den nächsten Tagen erwartet. Aranjuez hat als wichtiger Eisenbahnknotenpunkt große strategische Bedeutung. Sogar in einem Arlegsbereich der Madrider Regierung wird die bedrohliche Lage für Aranjuez ausgedehnt.

Von Ciudad Real heranrückende rote Kolonnen verlasten nach einer mehrtägigen Ruhepause die vorgehenden Boten der nationalen Truppen an der Toledofront anzugreifen, riefen aber auf heftigen Widerstand. Die roten Kolonnen wurden mehrere Kilometer zurückgeworfen. Die Nationalisten erbeuteten große Mengen Arlegsmaterial. Auf Seiten der Roten sind zahlreiche Tote zu verzeichnen.

Wie der Sender Sevilla mitteilt, haben nationalistische Truppen bei Buzena eine marxistische Abteilung vernichtend geschlagen.

Nicht Offiziere und elf Unteroffiziere sind dort zu den Nationalisten übergelaufen.

Am Montag unternahm die Marxische einen großen Angriff auf Oviedo unter Einsatz motorisierter Abteilungen und Artillerie. Die Angreifer wurden dabei energisch zurückgeschlagen; sie hatten zahlreiche Tote.

Die Sidarmee besetzte die kleinen Ortschaften Tojas und Rimones und betrieb dort die roten Matrosen.

### Die Stoßtruppredner der Partei

Berlin, 6. Oktober

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag die Stoßtruppredner und die in Berlin anwesenden Reichsredner der Partei und beauftragte dabei 23 neue Stoßtruppredner. In einer längeren Ansprache skizzierte der Reichspropagandaleiter die politische Lage zu Beginn des neuen Winterfeldzuges, dessen Ziel die weitere Vertiefung der innigen Verbindung des deutschen Volkes mit seinem Führer sei. In eindringlichen Worten wies er auf die ungeheure Wichtigkeit der Aufgabe gerade des Redners der Partei hin und ermahnte zu unbedingtem Festhalten an den alten Tugenden aus der Kampfbildung. Im Anschluß an die mit brausender Begeisterung ausgenommene Ansprache begrüßte Dr. Goebbels die neu ernannten Stoßtruppredner mit Handschlag.

Folgende Parteigenossen wurden damit als Stoßtruppredner beauftragt:

Heinrich Bölling, Oldenburg; Peter Garstmann, Gumburg; Alfred Hill, Weimar; Helmuth Hübner, Swinemünde; Franz Gamminger, MDR, Brandenburg; Wolfgang Göhrum, Stuttgart; Walter Hauptmann, Schwaberg-Oberhessen; Jemar, Landeshaat, Silesien; Karl Kalber, Berlin; Friedrich Müller, Gieb; Alfred Klottermann, MDR, Großgerau-Pfaffen; Fritz Köner, Leipzig; Emil Rohmann, Stuttgart; Jens Kallier, Oldenburg; Willi Odenbach, Berlin; Karl Prope, Berlin; Paul Schick, Gumburg; Gerhard Teuchert, Weußen; Gustav Venier, Berlin; Werner Weußel, Berlin; Joseph Weimer, Pfaffendorf bei Aebding; Theodor Weiss, Weichrode-Harz; Karl Siegler, Dresden.

### „Ein neuer und grober Irrtum“

Vita-Abwertung und italienische Außenpolitik  
Rom, 6. Oktober.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich Gayda mit den am Montag gefaßten Beschlüssen des italienischen Ministerrates, durch die, wie er schreibt, ein neuer Aktus der Wiederherstellung der italienischen Wirtschaft eröffnet werde. Die Abwertung der Vita bilde nur einen Ausgangspunkt. Richtungsgebend aber sei die erstbeste Revision des italienischen Wirtschaftskreislaufs, wie es sich in den letzten Jahren und besonders unter dem Einfluß des abessinischen Feldzuges herausgebildet habe.

Nachdrücklich lehnt Gayda dann die Deutung einiger Londoner und Pariser Blätter ab, daß dem Anschluß der Vita an die Währungspolitik der Abwertungsländer, auch eine Einziehung der italienischen Außenpolitik folgen werde. Der Verfasser wendet sich auch dagegen, daß sich Italien auf die Seite der sanktionistischen Großmächte schlagen werde und nennt diese Auffassung einen neuen und groben Irrtum. Den Währungsmaßnahmen lägen ausschließlich Erwägungen der wirtschaftlichen Nützlichkeit zugrunde und hätten nichts mit der politischen Einstellung zu tun. Sie seien freiwillig ohne Verhandlungen und Abkommen mit anderen Ländern getroffen worden. Heute wie gestern habe das Schicksal der Vita gar nichts zu tun mit den Leitfäden der italienischen Außenpolitik, die in ihren Voransetzungen, Maßstäben und Zielen gut bekannt sei.

### Von Hassell bei Mussolini

Rom, 6. Oktober.

Der deutsche Botschafter von Hassell wurde nach seiner Rückkehr vom Urlaub am Samstag vom italienischen Außenminister Graf Ciano und am Montag vom italienischen Regierungschef zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen.

### Auflösung der Sozial-Partei?

Paris, 6. Oktober.

Die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung künftig keinerlei Versammlungen in und um Paris dulden werde, wird als ein eindeutige gegen die Sozialpartei de la Roques gerichtete Maßnahme gedeutet, umso mehr als der Innenminister die „militärischen Methoden“ dieser Partei zur Rechtfertigung des gegen sie erlassenen Versammlungsverbots anführt.

### Spanisches Gold nach Sowjetrußland?

Paris, 6. Oktober.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß die Madrider Regierung Gold im Werte von mehreren Millionen Mark nach Sowjetrußland verschifft habe. Das Pariser Blatt „Le Jour“ will zu den Goldverschickungen folgende Einzelheiten erfahren haben: Die Goldbarren seien in Cartagena an Bord eines sowjetrussischen Dampfers geschafft worden. Der sowjetrussische Botschafter in Madrid, Rosenberg, habe, was höchst eigenartig sei, persönlich die Verladung geleitet.



## Das Winterhilfswerk 1936/37 beginnt Ein Aufruf der WGW-Gauführung

Die WGW-Gauführung Württemberg-Hohenzollern gibt bekannt: Jeder Monat des kommenden Winterhalbjahres, also Oktober bis März, hat seine WGW-Monats-Türplatte. Die Monats-Türplatte des Winterhilfswerks gilt als Ausweis dafür, daß der Inhaber dieser Platte für den betreffenden Monat ein kleiner wirtschaftlicher Opfer entsprechend Opfer für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes gebracht hat. Die WGW-Walter und WGW-Gesellen händigen den Volksgenossen die Monats-Türplatte bei der WGW-Hausammlung aus. Von allen Volksgenossen aber, die Lohn- und Gehaltsempfänger sind, wird die WGW-Spende im Betrieb durch Lohn- und Gehaltsabzug geleistet. Die Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten also ihre Monats-Türplatte im Betrieb. Die Betriebsführer erhalten im Laufe der kommenden Woche die notwendigen Unterlagen für das Gehalts- und Lohnabzugsverfahren. Der Betrieb, der am 9. Oktober diese Unterlagen noch nicht erhalten hat, wird gebeten, dies umgehend der Gauführung Württemberg-Hohenzollern des Winterhilfswerkes, Stuttgart, Schleichbach 397, mitzuteilen.

## Das WGW ruft zur Kleiderammlung

Den Aufruf des WGW, 1936/37 bildet die Kleider- und Wäsche- und Schuh- und Bekleidungsgegenstände. Die Wäsche und die Polster wurden mit der Durchführung bestraft.

Volksgenossen, öffnet eure Kleiderschränke und Truhen. Spendet dem WGW, was ihr an Kleidungs-, Wäschestücken, Schuhen usw. entsorgen könnt. Ihr erleichtert die Arbeit des WGW, wesentlich, wenn ihr die Spenden für die Sommer bereit haltet. Zusammengebrachte Sachen wie Schuhe, Strümpfe, Anzüge werden zweckmäßig als Bündel abgegeben, damit die Gegenstände wohlbehalten zur Sammelstelle gelangen können. Denkt bitte aber auch daran: Gänzlich unbrauchbare Sachen helfen dem Winterhilfswerk keine Dienste. Mit dem Ertrag der letztjährigen Sammlung konnte manche wertvolle Hilfe geleistet werden. Auch dieses WGW soll nach dem Willen des Führers wieder zu einem machtvollen, sozialen Hilfswerk werden. Darum Volksgenossen, geht eure Kleiderspende dem WGW!

## Neuenbürg, 7. Oktober

### Neue Gedanken

Ein einziger Gedanke, der dir neu erscheint, ist einen ganzen Tag wert.

Alle Wiederholungen langweilen. Und sie sind auch überflüssig, denn wir wachsen nicht durch alte Gedanken, sondern durch neue. Freilich ist dem einen alt, was dem anderen neu ist. Und es gibt sehr schwere Gedanken, die uns erst durch Wiederholung klar werden, oder auch sehr schöne Gedanken, deren Wiederholung uns nie ermüdet.

Wie? Das ist vielleicht zu viel gesagt. Und wenn etwas so geistvoll und so künstlerisch wäre, daß es den Gipfel von allem bisher Geleisteten darstellte: die Welt will doch auf keinem Gipfel dauernd festgehalten sein. Eher einmal wieder zu ihm zurückkehren, um sich beim Alten vom Neuen und Unerwarteten zu erholen. Aber dann bedeutet das Alte schon wieder ein neues Erlebnis in uns. Und wo wir alte Kunst oder alte Weisheit bewundern, tun wir es doch anders, als die Zeitgenossen es getan. Wir geben auch dem Alten und Kleinsten aus den anderen Gesichtspunkten unserer Tage heraus neue Lichter und Klänge.

Denn die Welt ist auf dem Marsch. Sie ist auf einem großen ewigen Eroberungszuge. Sie will immer höhere Gipfel ersteigen. Und selbst der Rückblick auf die überwundenen soll nur ein neuer Ansporn sein oder neue Orientierung für den weiteren Vormarsch.

Und deshalb sind die neuen Gedanken so wichtig. Sie brechen ein neues Stückchen Bahn in die Wildnis der noch unerforschten Welt. Wer einen Gedanken denkt, der ihm selber neu ist, der erobert für sein eigenes Leben eine neue Provinz. Das ist ein Reichwerden, wir fühlen es deutlich. Es beglückt, wie wenig überes beglücken kann. Und wer gar einen Gedanken denkt, der für die ganze Menschheit ist, der hilft der ganzen Welt damit einen Schritt vorwärts. Er erlebt dafür auch die Freude einer ganzen Welt in sich. Das erklärt die innerliche Glückseligkeit so vieler Erfinder und Entdecker, die oft härter ist als der Anblick der Welt.

Es ist ja auch nicht immer alles gut und richtig, was neu ist. Es tanzen auch sehr viel Freischüler vor der Welt her auf ihrem Eroberungszuge. Und das macht manche Menschen

so bange, daß sie überhaupt keinen Schritt mehr weiter tun möchten. Es gehört immer Mut dazu, nach dem noch Unerprobten, noch Unerkannten zu greifen.

Wer aber gar nichts von diesem Mut in sich hätte, der wäre ein armseliger Tropf. Und wenn die Welt im Ganzen immer nur am Erprobten und Bewährten festhalten wollte, dann wären wir heute noch Festschneider und Höhlenbewohner. Darum ist es so gut, daß wir Menschen das Neue lieben und uns auch durch große Enttäuschungen nicht irre machen lassen. Bei der Endabrechnung ist doch immer wieder das Neue größer als das Alte. Die Weltgeschichte arbeitet trotz aller Katastrophen schließlich nicht mit Unterlass.

### Wildbad

Eine Fahrt ins Frankenland. Es ist doch etwas Schönes um einen amtlichen Wetterbericht — wenn man ihn rechtzeitig zu Gesicht bekommt. Dann hätte nämlich der Berichtsersteller seinen Gummimantel und mit ihm eine etwas ängstliche Vorahnung bestimmt zu Hause gelassen, weil er erfahren hätte, daß sich für Samstag die Wetterlage „umgebildet“ habe. Und wirklich: Zwei schöne Tage voll reichen Erlebnisse liegen hinter den Teilnehmern an der Herbstfahrt der Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins. Ganz ohne Unglück freilich noch nicht ab; aber es regnete eben nur — nachts. Und das haben wohl nur die bemerkt, welche am Abend des ersten Tages in Mergentheim in froher Gemeinschaft ihre Eintrübe besprachen. Man hatte in den alten Wildbädern da drinnen im Frankenland (denen wir viel Entgegenkommen danken) so mancherlei zu berichten. Da erzählt einer von Dellbronn, ein anderer schildert den Wind von

der Weibertreu auf das sonnenbeschienene Mebenland, und ein dritter berichtet, daß man das Kleinod zu Stubbach erst richtig schätzen könne, wenn man ihm gegenübersteht. Wieder andere vergleichen sachverständig die Anzeigergebnisse der „Konfurrenz“ mit denen der Heimatstadt; alle aber proben und loben die Frankentöne. — Der Plan für den zweiten Tag war so reich, daß man früh aus den Federn mußte. Um nur Wichtiges aufzuführen: Die prächtigen Renaissancehäuser zu Weikersheim und Langenburg, der großartige Marktplatz von Schwab. Hall, die edlen Schöpfungen Tilman Riemenschneiders und als Höhepunkt der ganzen Fahrt: Rothenburg o. T. Der Schreiber dieses Berichtes darf sich ein Eingehen auf Einzelheiten ersparen; seine Worte wären zu arm, um so viel Schönheit zu preisen. — Dieser Bericht jedoch nicht abgeschlossen werden, ohne den Dank zu unterstreichen, den einer der Teilnehmer am Schluß der Fahrt dem Reiseleiter, Herrn Dengler, ausgesprochen hat. Durch seine Bemühungen ist die Fahrt zustande gekommen, seine Erklärungen haben wesentlich zum Verständnis des Aufbaus einer Landschaft beigetragen, die von der brimmlischen so sehr verschieden ist.

## Ludwig Bisler, Couveiler †

Couveiler, 6. Okt. Infolge eines Schlaganfalls verstarb am Dienstag früh unser ältester Mitbürger, Straßentw. a. D. Ludwig Bisler, von dessen 95. Geburtstag wir erst noch vor kurzer Zeit berichtet konnten. Bis zu seinem Tod erfreute sich der Verstorbenen noch verhältnismäßig guter Gesundheit. Mit ihm dürfte wohl auch der letzte Einwohner des ganzen Kreisgebietes

## Siedeln ist die Erfüllung einer großen nationalen Aufgabe

### Eine Schulungstagung des Gauheimstättenamtes in Neuenbürg

Neuenbürg, 6. Okt. Das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront, Gau Württemberg-Hohenzollern, veranstaltete gestern nachmittag in der Turnhalle eine Schulungstagung, zu der neben Kreisleiter Byppe und Landrat Vennoy der Kreisleiter der NSDAP, die meisten Bürgermeister der Kreisgemeinden, eine Anzahl Ortsgruppenleiter der Partei, verschiedene Walter der NSDAP, sowie die Vermessungsbeamten, Ortsbaumeister und Bauarbeiter des Kreises erschienen waren. Den Vorsitz der Tagung leitete der Kreisstellenleiter des Heimstättenamtes, Architekt Reß, der nach Worten der Begrüßung dem Geschäftsführer des Heimstättenamtes, Herrn Bornung-Stuttgart, das Wort zu seinem annähernd einstündigen Vortrag erteilte. Der Vortragende betonte zu Beginn, daß es sich bei dem Siedlungswerk nicht, wie fälschlicherweise immer angenommen werde, nur um eine Wohnungsfrage handele, sondern um die Schaffung von gesunden Heimstätten für den Aufbau der Nation. Das Wort Siedlung werde heute geradezu mißbraucht. Das Wort Siedlung soll nur dann benutzt werden, wenn ein genügend großer Garten am Haus und ein Kleintierstall, der auch benötigt werden soll, vorhanden sei. Ein Geschloßbau oder ein beliebiger Neubau sein keine Siedlung. Dier treffe die Bezeichnung Eigenheim oder Wohnungskolonie zu. Es könne auf keinen Fall zugelassen werden, daß das vom Führer gewollte Siedlungswerk durch diese ungeschickte Art der Propaganda in ein falsches Licht gestellt werde. Die Errichtung von Siedlungen könne durch verschiedene Ursachen bedingt sein: 1. durch Wiederbelebung der Wirtschaft, 2. durch Industriearbeiterlagerung, 3. durch Ehestandsdarlehen und 4. durch schlechte Wohnungsverhältnisse. Das Reichsarbeitsministerium habe am 21. April 1936 die neuen Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung erlassen. Darin seien bestimmte finanzielle Erleichterungen enthalten, jedoch auch in unserem Gaugebiet das Siedlungswerk unseres Führers durchgeführt werden könne. Richtigende Meldungen von Siedlungswilligen teilen die Bürgermeisterämter dem Gauheimstättenamt mit, die dann ihrerseits wieder dem vorgemerkten Siedler einen Fragebogen zur wahrheitsgetreuen Ausfertigung zusendet, der nach Ausfüllung dem betz. Bürgermeisteramt zurückzugeben sei. Der Siedler müsse 20 bis 25 Prozent Eigenmittel von der jeweiligen Bau- und Bodenrente aufbringen. Besonders lehrreich waren die Ausführungen des Vortragenden über die drei Punkte: Wer kann siedeln? Welche Aufgaben hat der Vorprüfungsausschuß? und: Wer gehört dem Vorprüfungsausschuß an?

Auf die Finanzierungsmöglichkeiten bei

Heimstättenleistungen eingehend betonte der Vortragende, daß die besonderen Vorschriften des Reichsarbeitsministeriums bei Gewährung von Reichsbürgendarlehen besagen, daß die Kreisparlamente die 1. und die nachteilige Hypothek übernehmen müssen. Die reinen Baukosten, also ohne Grund und Boden, dürften einschließlich des Vertrages von RM. 250.— für das lebende und tote Inventar 4000.— RM. nicht übersteigen. Eine Ueberführung dieser Kostenquote könne zugelassen werden, wenn besonders verteuende Umstände dies erfordern. In diesem Falle sollen die Baukosten 6000.— RM. nicht übersteigen. In besonders liegenden Ausnahmefällen, namentlich in Großstädten und Industriegebieten mit hohem Preis- und Lohnstand werde eine Baukostenquote von 5000.— RM. bewilligt, ebenso in Höhenlagen, wo das Klima eine andere Ausführung bedinge. Eine Ueberführung der vorgenannten Höchstkosten, anherstfalls um weitere 1000.— RM., könne nur dann zugelassen werden, wenn der Siedler über die vorgeschriebene Eigenleistung hinaus echtes Eigenvermögen oder zinslose, lehrungsgesicherte Fremdmittel beibringt. Die dadurch größer werdende Belastung müsse aus dem fortlaufend gesicherten Lohnverdienst der Siedlerfamilie tragbar sein. Für die Finanzierung einer solchen Siedlerstelle bestanden dreierlei Möglichkeiten: 1. erste Hypothek = Kreisparlamente 50 % Bau- und Bodenpreis, zweite Hypothek = Reichsdarlehen, 1500 RM., welches von der Württ. Landeskreditanstalt gewährt werde, dritte Hypothek = Eigenkapital, Mitarbeit, Werkdarlehen, Material, welches zur Verfügung gestellt werden kann. 2. erste Hypothek = Kreisparlamente 40 %, 2. Hypothek = Reichsbürgendarlehen 20 %, Deutsche Bau- und Bodenrente, 2. Hypothek = Reichsdarlehen 15 % (Spanne), dritte Hypothek wie bei der ersten und zweiten Möglichkeit. 3. erste Hypothek = Landesversicherungsanstalt 50 %, Landesparlamente zweite Hypothek = Reichsdarlehen RM. 1500.— und dritte Hypothek wie bei der ersten und zweiten Möglichkeit.

Wie sehr der Führer das Siedlungswerk fördere und unterstütze, gebe aus seiner Rederüber Rede klar hervor. Wir alle hätten die Verpflichtung, die uns gemeinsam gestellte Aufgabe durch Zusammenarbeit zu lösen. In diesem Sinne hat der Redner alle Dienststellen, für diese große nationale Aufgabe zu arbeiten.

An Hand von aufgehängten Zeichnungen und aufgestellten Modellen gab zum Schluß der Leiter der Wandprüfungsstelle, Herr Kitzinger aus Stuttgart, lehrreiche technische Erklärungen und in zahlreichen an ihn gestellten Anfragen erschöpfende Auskunft.

### Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Politischen Leiter werden gebeten, an dem am Donnerstag den 8. Oktober 1936, abends 8 Uhr, im Hotel „Bären“ stattfindenden Schulungsabend der NS-Frauenenschaft teilzunehmen.

Ortsgruppe Schönbürg. Sämtliche Polit. Leiter haben am Donnerstag abends 8 Uhr im „Bären“ zu einer Marschlieder-Übung zu erscheinen. Der Ortsgruppenleiter.

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Neuenbürg. Achtung Arbeitsdienstler! Zweck Zusammenfassung der ehemaligen Arbeitsdienstler, die Mitglied der NSDAP sind, in einen Arbeitsdienst der NSDAP, benötige ich bis spätestens 10. Oktober 1936 die Angabe der Personalia sowie Beruf, Wohnort und Straße, Arbeitsdienst-Abteilung u. zeit, Dienstgrad und Arbeitsnummer. Die Angaben können mündlich oder schriftlich an dem Geschäftszimmer der NSDAP-Ortsverwaltung, Adolt Diller-Str. 7, Eingang durch den Hof, Dienstag und Freitag zwischen 8-9 Uhr, abgegeben werden. Der Ortsleiter der NSDAP.

Amt für Erzieher, Betr. Gautag: Tagungen der Fachschaften Samstag 10 Uhr bis 11.30 Uhr. Höhere Schulen im Stadtpark, Volksschulen im Dinsfelder, Erzieherinnen im Tiermuseum. Nachmittags verschiedene Vorträge. Geleitete Theaterfahrten sind ausgesetzt, weitere sind abzuholen beim Gau. Abends in der Stadthalle Kameradschaftsabend.

Zur großen Kundgebung in der Stadthalle am Sonntag antreten um 2 Uhr am Parkhotel über, ich muß die Stärke melden. Es wird freiwil提高 einmarschiert. Unerlässliches Programm wegen einiger Krankheitsfälle erst in Stuttgart.

An alle Erzieher und Erzieherinnen ergeht nochmals Appell zu reager Beteiligung. Für Uniformberechtigte ist es selbstverständlich, die Uniform zu tragen. Sonntagrückfahrten von Samstag 0 Uhr bis Montag 24 Uhr. Bis 18. Oktober bin ich in einem Lager. Durchfragen!

Kreisamtsleiter.

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Baldrennau. Donnerstag 20 Uhr im Hotel zum „Bären“ Schulungsabend. Alle Mitglieder sind gebeten, die gesamte Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

### „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Die Einwohnerschaft von Neuenbürg wird gebeten, heute nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr alle verfügbaren leeren Spielbänke im Zimmer zur Unterbringung von Spannen-Fischlingen auf der Kreisgeschäftsstelle der NSDAP „Kraft durch Freude“, Zimmer Nr. 5, anzumelden.

Kreisamt.

### HJ. J.V., BdM., J.N.

NS-Schar Neuenbürg. Heute abend 20 Uhr Spielmannszug Neben im Schulhaus. Freitag abend 20 Uhr Turnen für die ganze Schar. Am Sonntag morgen findet durch Oberbannführer Umland vom Gebiet eine Gefolgschaftsinspektion und Besichtigung statt, bei der keiner fehlen darf. Die Uniformen müssen in tadelloser Ordnung sein. Der Geff. 1/128.

NS-Gruppe 1/128. Am Mittwoch nachmittag punkt 1 Uhr trifft sich die gesamte Gruppe 1 in Neuenbürg bei der Turnhalle zwecks Liedereinsäßen für die Berufstätigen der Jungmädler am kommenden Sonntag. Die Liedertexte müssen bis Mittwoch gelernt sein. Stv. Gruppenführerin.

Wetzheim, 6. Okt. Vermutlich aus Schwemmut hat sich am Montag ein alleinstehender in der Osterfeldstraße wohnhafter 58 Jahre alter Mann in seiner Wohnung durch Erhängen das Leben genommen.

Bad Liebenzell, 6. Okt. Im hohen Alter von 91 Jahren verstarb hier Frau Salome Theurer, Witwe. Sie war die zweitälteste Einwohnerin unserer Gemeinde.

## Wie wird das Wetter?

Voraussetzliche Witterung für Donnerstag: Im Norden gelegentlich noch aufheiternd. Im Süden meist bewölkt und Niederwolkungsmäßig. Höchstens leichter Temperaturanstieg. Im ganzen keine beständige Witterung.



# Zum Kochen von Gemüse MAGGI Fleischbrühe





**Schwann, 5. Okt.** In sehr wirkungsvoller Weise wurde auch hier das Erntedankfest gefeiert. Gegen 1 Uhr sammelten sich die Formationen und Gemeindeglieder am Schulhaus, um gemeinsam die Übertragung vom Büchelberg anzuhören. Anschließend stellte sich der Festzug auf. Derselbe war so groß und hinwoll zusammengestellt, wie ihn wohl die hiesige Gemeinde noch nicht gesehen hat. Die Feuerwehrtabelle führte den Zug an, dann folgte der Erntedankzug, umgeben von Gefolge, das die verschiedenen Geräte trug, die der Bauer zu seiner Arbeit benötigt. Anschließend die Fahnenabteilungen der HJ, dann Sämann, Pflug, Erntewagen, Drescher, Kindertrugen Bögen und Körbchen mit den verschiedenen Früchten. Ein Früchteauto, eine Einmachegruppe, selbst eine Spinnstube war zu sehen. So bewegte sich der Festzug, von den Zuschauern freundlich begrüßt, durch das ganze Dorf. Am Schulhaus wurde Halt gemacht. Ortsbauernführer Wittschele und

Bürgermeister Kreeb wiesen in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages und des Bauerntages hin und dankten dem Führer, der dem deutschen Bauern wieder die Ehre und den Platz gegeben hat, der ihm gebührt. Reigen und Volkstänze gaben nun die richtige Einleitung zum Erntedank im „Birch“-Saal, wo alles noch fröhlich zusammenkam. Einmal ein Fest wirklicher Volksgemeinschaft.

**Aus der Nachbarstadt Pforzheim**

**Pforzheim, 6. Okt.** Ihr goldenes Ehejubiläum begeht das Hauptlehrer Jakob Kiebeleische Ehepaar im benachbarten Gailingen. Der Jubelbräutigam hat 43 Dienstjahre im hiesigen Schuldienst hinter sich. Beide Eheleute erfreuen sich noch der besten Gesundheit. — Am 2. Oktober 1911 konzertierte in der ev. Stadtkirche das Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang. Den Orgelpart hatte Musiklehrer Albert Epp, der Organist an der ev.

Stadtkirche, übernommen. Mitten im Spiel wurde Epp infolge eines Herzschlages vom Tode ereilt. Aus Anlaß des 25. Todestages Epps vereinigte sich die Pforzheimer Sängerschaft am Sonntag den 11. Oktober zu einer Gedächtnisfeier auf dem Hauptfriedhof, wo Epp begraben liegt. Dem deutschen Männergesang hat Albert Epp stimmungsvolle Ehre geschenkt, von denen heute sein „Cubin“ und sein „Abendlied“ noch viel und gern gesungen werden. Sein Leben lang hat Epp der musikalischen Kunst gedient. U.

**Gute Lage am Weinmarkt**

In der letzten Zeit herrschte eine große Nachfrage nach Weinen, so daß die Weinpreise angezogen haben. Die Genossenschaften haben fast vollkommen ausverkauft. Auch die Patentweinwoche hat zu einem guten Erfolg geführt. Die Bemühungen des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes und des Landesorganisationsbundes für die Durchführung des Festes der deutschen Traube und des deutschen Weines zeigten allenthalben gute Ergebnisse. Die auch in Württemberg in dieser Richtung hin geleistete Gemeinschaftsarbeit fand volle Anerkennung. Diejenigen Weingärtner, die eine sachgemäße Schädlingsbekämpfung vorgenommen haben, können gute Herbstergebnisse erwarten. Hoffentlich holt die Oktoberernte noch etwas auf, damit bessere Mostgewichte erzielt werden.

**Werbt für eure Heimatpresse!**

**Veranstaltungs-Kalender**

**Pforzheimer Stadttheater**

**Mittwoch, 7. Okt.:** „Früher Wind aus Kanada“, Schwank mit Musik in vier Akten von Hans Müller-Rüdenberg. (Anfang 9 Uhr, Ende nach 12 Uhr.)

**Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart**

<b>Donnerstag, 8. Oktober</b>	15.00 Sendesaal	6.30 Frühstück	10.00 „Am Salen vor der kleinen Stadt“	8.30 Morgenkonzert
6.00 Choral	15.30 „Wir beladen das landwirtschaftliche Seminar in Kirchheim-2.“	7.00-7.10: Frühnachrichten	10.45 „Erzählungsgeschichte“	9.30 Sendesaal
6.05 Gumnahl I	16.00 Musik am Nachmittage	8.00 Wasserhandmelddungen	10.00 Nachrichten	11.30 „Für dich, Bauer!“
6.30 Frühstück	17.45 „Gemeinnutz und Erbverdienst“	8.05 Wetterbericht — Bauernfunk	10.10 „Feierabend schließt kein bellendes Hund...“	12.00 Dames Wochenende
7.00-7.10: Frühnachrichten	18.00 „Für leben etwas“	8.10 Gumnahl II	10.20 Seltensabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	12.00 Seltensabe, Wetterbericht, Nachrichten
8.00 Wasserhandmelddungen	19.00 Abendmusik	8.20 Musik am Morgen	10.30 Sendesaal	12.15 Dames Wochenende
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk	19.40 Gals aus Baden	8.30 Musik am Morgen	10.35 Sendesaal	14.00 „Kerkei von Zwei bis Drei“
8.10 Gumnahl II	20.00 Nachrichten	8.30 Musik am Morgen	10.40 Sendesaal	15.00 „Koch Ostland aus unsere Jahr!“
8.20 Konzert	20.10 Unterhaltungs- und Tanzmusik	8.30 Musik am Morgen	10.45 Sendesaal	15.25 „Bei uns dröhm“
8.30 „Wir machen eine Transeker“	21.00 „Valdis“	8.30 Musik am Morgen	10.50 Sendesaal	15.55 „Auf der Jugend!“
9.45 Sendesaal	22.00 Seltensabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	8.30 Musik am Morgen	10.55 Sendesaal	16.00 „Kerkei von Zwei bis Drei“
10.00 Volkstänzen	22.30 Vieder	8.30 Musik am Morgen	11.00 Sendesaal	15.00 „Länderlicht der Woche“
10.30 Sendesaal	22.45 Tanzmusik	8.30 Musik am Morgen	11.05 Sendesaal	15.30 Schallplattenkonzert
11.30 „Für dich, Bauer!“	24.00-2.00 Konzert	8.30 Musik am Morgen	11.10 Sendesaal	20.00 Nachrichten
12.00 Mittagskonzert	<b>Freitag, 9. Oktober</b>	8.30 Musik am Morgen	11.15 Sendesaal	20.10 „Tiefenland“
12.00 Seltensabe, Wetterbericht, Nachrichten	6.00 Choral	8.30 Musik am Morgen	11.20 Sendesaal	22.00 Seltensabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
12.15 Mittagskonzert	6.05 Gumnahl I	8.30 Musik am Morgen	11.25 Sendesaal	22.30 „... und morgen ist Sonntag“
14.00 „Kerkei von Zwei bis Drei“		8.30 Musik am Morgen	11.30 Sendesaal	24.00-2.00 Unterhaltungskonzert

**Stadtgemeinde Willbad.**  
**Einzug** der am 10. Oktober 1936 fälligen **Umsatzsteuer** für das dritte Vierteljahr 1936 am Donnerstag den 8., Freitag den 9. und Samstag den 10. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 4. **Bürgermeisteramt.**

**Birkenfeld.**  
**Tages-Ordnung** für die Besprechung mit den Gemeindevätern am Donnerstag den 8. Oktober 1936, abends 8 Uhr.  
 Öffentlich:  
 1. Steinbruchpachtvertrag.  
 2. Beitrag an die HJ.  
 3. Stammholz-Verkauf.  
 4. Verschlehenes.  
 Birkenfeld, den 8. Oktober 1936.  
 Bürgermeister: geg.: Dr. Steimle.

**Gräfenhausen-Obernhausen.**  
**Herbst-Anzeige.**  
 Die Weinlese beginnt am **Donnerstag den 8. ds. Mts.** Bei pünktlicher Austerse, die angeordnet ist, ist eine gute Qualität zu erwarten. Käuferhhaber sind eingeladen.  
**Der Bürgermeister.**

**Weinort Niebelsbach.**  
**Herbst-Anzeige!**  
 Die allgemeine Lese beginnt am **Donnerstag den 15. Oktober.** Die Trauben sind gesund und ausgereift. Der Wein ist dank der vorzüglichen Lage der Weinberge gut. Käuferhhaber sind eingeladen.  
 Niebelsbach, den 7. Oktober 1936.  
**Der Bürgermeister.**

**Gelegenheitskäufe!!**  
 Eine größere Anzahl Radlöhner von Calmbach gibt infolge der Stromsteigerung ihre **Gleichstrom-Geräte** billig ab. Genaue Adressen bereitwilligst durch Radlohaus Alfred Haug, Calmbach, Fernspr. 285.

**Kraftfahrerschule Autohaus Gengle, Neuenbürg**  
 Telefon Nr. 377

**Für Sie, liebe Hausfrau . . .**  
 findet morgen Donnerstag den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal des Hotel Bären in **Neuenbürg** ein **hauswirtschaftlicher Kochvortrag** mit Vorführung des neuen **Kraft-Aller-brenner-Dauerbrandherd** statt. Eintritt frei. — Ich erwarte alle klugen und sparsamen Hausfrauen.  
**Eisen-Haag, Neuenbürg**  
 Verkaufsstelle für Herde, Oefen, Waschkessel

**Dobel.**  
**Arbeits-Bergebung.**  
 Zu einem größeren Neubau habe ich folgende Arbeiten zu vergeben: **Erd-, Beton- und Maurer-, Zimmer-, Flaschner- und Dachdecker-Arbeiten.** Die Unterlagen liegen am Samstag den 10. Oktober auf meinem Büro in Dobel auf. Die Angebote wollen bis spätestens Freitag den 16. Oktober, abends 6 Uhr, verschlossen mit entsprechender Aufschrift bei mir abgegeben werden.  
 Den 7. Oktober 1936.  
**Hudelmaier, Dipl.-Ing.**

**Das Buch lebt mit dir**

Das Buch ist ein wertvolles Gut, das Sie mit sich führen sollten. Es gibt Ihnen neue Erkenntnisse und erweitert Ihren Horizont. Besuchen Sie die Buchhandlung in Neuenbürg, um Ihre Bibliothek zu bereichern.

**Bisitenkarten**  
 liefert schnellstens die **C. Neeh'sche Buchdruckerei, C. Neeh'sche Buchhandlung.**

Conweiler, 7. Oktober 1936.  
**Todes-Anzeige.**  
 Unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater **Ludwig Vischer** Straßenwart a. D. ist Dienstag früh im Alter von 95 Jahren durch einen Schlaganfall zur ewigen Ruhe eingegangen.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Vischer** mit Frau.  
**Gottfr. Mummel** mit Frau Luise, geb. Vischer.  
**Fritz Vischer.**  
**Ludwig Vischer** mit Frau  
 nebst Enkeln und Urenkeln.  
 Beerdigung Donnerstag nachmittag um 3 Uhr.

Birkenfeld, 7. Oktober 1936.  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes **Wilhelm Augenstein** sagt herzlichen Dank die trauernde Gattin: **Anna Augenstein.**

**Zwangs-Versteigerung.** Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag, 8. Oktober 1936, nachmitt. 3 Uhr, in Birkenfeld:**  
 1 geschlossener Personenwagen-Anhänger, 1 Schreibtisch, ein Bücherständer, 1 runder Tisch, 1 Schalltongue, 1 Schreibmaschine, 1 Aktienständer.  
 Zusammenkunft am Bahnhof, **Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.**

**Jeden Donnerstag frische Seefische**  
 in bekannter i a Qualität bei **Luger, Nachfolger,** Inh. August Strauß **Willbad i. Schwarzw.**  
**Servietten** mit und ohne Druck **C. Neeh'sche Buchhandlung.**  
**Verkaufe billig:** Wohnzimm., Schlafzimm., Küch., Einricht., sowie Einzelmöbel, in Qualität, in großer Auswahl bei **Möbel-Fritz, Neuenbürg**, (erst Leopoldstraße 13, Ostlands-Darlehens)

**Lehrstelle** als Schuhmacher. **Jakob Koch, Schuhmacher, Geisetal-Strassenh.**



Schwäbische Chronik

In einer Feuerbacher mechanischen Werkstatt verunglückte ein 66 Jahre alter Mann beim Anbringen eines Transmissionsriemens. Am gleichen Vormittag wurde in einer Leberwertstätte in Sussenhausen ein 25 Jahre alter Mann beim Eisendrehen am Kuge verletzt. Er befindet sich im Katharinenhospital.

Der in Balingen im Ruhestand lebende fehere Amtsgerichtsdirektor in Freudenstadt, Major der Reserve a. D. Rentzler, vollendete sein 78. Lebensjahr. Der Wehrbezirksleiter für den Kreis Balingen überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Wehrmacht. Amtsgerichtsdirektor Rentzler konnte nämlich mit seinem Geburtstag das 50jährige Militärdienstjubiläum feiern.

In Stuttgart wurde ein 30 Jahre alter Mann von einem Lastkraftwagen auf dem Gehweg angefahren und dadurch lebensgefährlich verletzt. Der Lenker des Wagens fuhr davon und konnte noch nicht ermittelt werden.

Einem Jagdpächter in Gagnau am Bodensee gelang es, in der Nähe des Riedberger Parks eine große Bismarktaube zum Abschuss zu bringen. Das Tier hatte ein Gewicht von 7 Kilo.

Bei Neuenbürg kam dieser Tage ein Kraftwagen aus dem Holzhaßtal die Straße Langenalt-Holzhaßtal herab, als dort ein Lastwagen plötzlich anhalt. Im dichten Nebel fuhr nun der Personenkraftwagen auf den Lastwagen. Dabei wurde der Fahrer schwer verletzt.

In einer Scheune der Brunnerei zur 'Rose' in Ebingen wurde harte Brandgeruch bemerkt. Eine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr stellte fest, daß ein Teil des Heulochs bereits in Glut übergegangen war und über 100 Grad anholte. Glücklicherweise konnte die Gefahr rechtzeitig behoben werden.

Wegen Preistreibererei in Schuchstätt

Wegen Preistreibererei in Schuchstätt. Vom Wirt, Politischen Landespolizeiamt wird mitgeteilt: Wegen Preistreibererei im Viehhandel wurden vom Wirt, Politischen Landespolizeiamt im Kreis Reutlingen der Metzger P. R. und der Landwirt Fr. R. in Schuchstätt genommen. Der Metzger hatte beim Kauf von Schweinen und Gekochtem in den letzten Wochen die Höchstpreise in mehreren Fällen um 15, 20 und 30 Prozent überschritten. Außerdem hatte er seit März 1936 keine Schlachttiere mehr aufgestellt und in seinem Wareneingangsbuch bewahrt unrichtige Eintragungen vorgenommen. Der Landwirt hatte sich geübert, zwei Schweine zu einem Preis, der etwa 25 Prozent über dem festgesetzten Höchstpreis lag, abzugeben, als ihm jedoch 30 Prozent mehr geboten wurden, verkaufte er sie. Die Verhängung der Schuchstätt möge den beteiligten Kreisen eine ernste Warnung sein. Die zuständigen Partei- und Staatsstellen werden von jetzt ab gegen alle Fälle von Preistreibererei unmissverständlich vorgehen.

Gefängnis für Maffeschänder

Die 3. Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 61 Jahre alten ledigen früheren Rechtsanwalt Dr. Gustav Ehlinger von Stuttgart wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus beantragt.

Dem Angeklagten wurde trotz seines Leugnens nachgewiesen, daß er im Mai 1936 auf einem Tagesausflug in der Gegend von Welheim mit der 85jährigen ledigen artistischen Sekretärin Gertrud Amos von Stuttgart, mit der er seit elf Jahren ein Verhältnis unterhielt, sich in Handlungen eingelassen hatte, die nach der Überzeugung des Gerichts unter das angeführte Nürnberger Gesetz fallen. Andere Fälle von Maffeschändung konnten dem Angeklagten trotz dringenden Verdachts nicht nachgewiesen werden. Weil nur ein Fall in Betracht kam, und ferner wegen der langjährigen Beziehungen, der bisherigen Unbetrafftheit und des vorgerückten Alters des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe bewenden. Die Untersuchungshaft wurde Ehlinger wegen seines Leugnens nicht angerechnet.

Ein Ehrentag für Otto Salzer

Stuttgarter-Unterwürttemberg, 6. Okt. Am Montag konnte Otto Salzer das 40jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Daimler-Benz AG begehen. In Anwesenheit der Direktion und der Gefolgschaftsmitglieder der Abteilungen Wagenablieferung und Verkauf beabsichtigte Direktor Dr. Riffel Otto Salzer. Ganz besonders wies er auf seine Pflichterfüllung und sein vorbildliches Verhalten als Mensch und Kamerad hin. Kurz strelte er noch einmal die Erfolge Salzers als Rennfahrer und hob dabei hervor, daß der Automobilport zu jener Zeit sich mit ganz anderen Mitteln behelfen mußte, als es

heute der Fall ist. Dann überreichte Dr. Riffel dem Jubilar die 'Goldene Ehrennadel' für seine 40jährigen treuen Dienste und führte dabei aus, daß Otto Salzer eigentlich ein Doppeljubiläum feiern würde, da er der 25. Geburtstag sei, der in treuer Pflichterfüllung der Daimler-Benz AG 40 Jahre diene.

Großfeuer in Eningen

Eningen, Olt. Reutlingen, 6. Okt. Am Montag brach in dem Anwesen des Gottlob Feinhardt, amtl. Güterbesorger, in der Scheuer Feuer aus. Das Feuer fand in den großen Futtervorräten reichlich Nahrung. Innerhalb kurzer Zeit waren die ersten Mannschaften der Feuerwehrt auf dem Brandplatz eingetroffen. Neben den großen Futtervorräten und dem sonstigen Landwirtschaftsinventar sind ein Teil der Haushaltungseinrichtungen dem Feuer zum Opfer gefallen, u. a. auch eine Kuhstreu. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Zwei dem Brandplatz nahegelegene Wohnhäuser mit Scheuer wurden zur Vorsicht geräumt, weil man zuerst annahm, diese Häuser würden auch vom Feuer bedroht. Dank dem energischen Einsatz der Feuerwehrmannschaften, gelang es innerhalb kurzer Zeit, diese Gefahr zu beseitigen.

Die Ermittlung der Brandursache wurde sofort eingeleitet. Es hat sich herausgestellt, daß im Hofe vor der Scheuer ein hiesiger Postkutschwagenbesitzer von einem Benzinfah Benzol holen wollte und mit der brennenden Sturmlaterne den offenen Hof zu nahe kam, was dann das Benzol zur Entzündung brachte. Dabei muß noch von Glut im Unglück gesprochen werden, denn ganz in der Nähe lagerten noch drei Benzinfässer, deren Explosion unabsehbare Folgen gehabt hätte.

Der Dieb im Reichsfluhl

Reutling, 6. Oktober. In der kath. Stadtpfarrkirche wurde vom Rechner ein Mann in einem Reichsfluhl schlafend aufgefunden. Er gab dem überwachenden Rechner an, er habe am Vorabend schlafen wollen, sei eingeschlos-



Hase als Geschäftsmann

Als 'eich eingeschlossener Käufer' hat Hase jetzt prima Feinstes-Laden! Und gleich kommt auch der erste Kunde: 'Jahrestent Meibese', stellt er sich vor, 'Sie kennen wohl mein Werk in der Karlsruherstraße?' - natürlich, Hase weiß davon und packt dem feinen Mann gleich 30 Flaschen Sekt und alten Wein brand in das Auto. 'Habe heute Herren-Abend', sagt er noch, 'schicken Sie die Rechnung in die Wohnung!' Das tat Herr Hase. Aber Geld kam keine. Die Firma Meibese war tags zuvor schon bankrott gewesen, der Sekt, soweit nicht ausgetrunken, kam in die 'Konkurrenz'. Unter den amtlichen Bekanntmachungen hatte es natürlich gestanden... Die ganze Stadt war längst im Wilde, doch Hase wachte von nichts.

Tja - hätte er Zeitung gelesen!

Die wärdet gleich, wer inselnd! Wohl dem, der seine Zeitung kennt...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. Oktober

Table with market data for Stuttgart, including categories like 'Rind', 'Schaf', 'Ziegen', 'Pferde', 'Schweine' and their respective prices and quantities.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen. Marktverlauf: Großvieh und Schweine ungeteilt, Kälber geteilt. Stuttgarter Fleischmarkt: Preis: Kalbfleisch bis 121, Hammelfleisch b) 100 bis 107, d) 95 a) 72 bis 75, Kalbfleisch a) 122 bis 125, b) 118 bis 100.

sen worden und habe hier geschlafen. Als der Rechner dann noch nachsah, ob nichts verwendet worden sei, gelang es dem Dieb, unterdessen zu flüchten. Wie sich herausstellte, hatte dieser mit einem Dietrich den Tabernakel geöffnet und ein goldenes Gefäß sowie einen Janteller entwendet. Die Hosten lagen zerstreut im Tabernakel umher, den der Dieb wieder geschlossen hatte.

Drellacher Mord und Selbstmord

Der 25jährige Herbert Bräuer drang am Dienstag früh in die Wohnung der Familie Gert in der Sadeber-Siedlung bei Reichenbach (Gulsengebirge) ein, erschoss nach einem Wortwechsel den Kriegsinvaliden Max Gert, seine Frau und seine 17jährige Tochter Berla und verübte dann Selbstmord. Herbert Bräuer war seit langer Zeit mit der Familie Gert eng befreundet. Zwischen Bräuer und der 17jährigen Berla bestand ein Liebesverhältnis. Vor einiger Zeit kam es zwischen Gert und Bräuer zu einem Zerwürfnis. Gert verbot Bräuer sein Haus und den Umgang mit seiner Tochter.

Mein blondes Märchen

ROMAN VON PAUL HAIN

21] Auch Mutter Ulrich hat sich den Sommer über wieder etwas erholt. Die Oberförsterin hat des öfteren Lebensmittel hingeschickt und sich auch sonst ein bisschen um sie gefordert, das hat frischen Mut gemacht. Die Lisele oder ist oben auf. Denn da ist ein guter Brief von Peter gekommen, in dem er schreibt, daß er demnächst wieder herkommen wird. Er hätte viel zu tun, und für die Zukunft wären die Ausichten nicht schlecht. Den genauen Tag seiner Ankunft könne er noch nicht mitteilen, es werde eben eine Überraschung werden.

Sie ist sehr glücklich, die kleine Lisele. Die Wochen fliegen dahin. Bald muß Erntedankfest sein.

Als die Ernte beginnt, ist es, als ob ein Rüten durch das ganze weite Bruch gehe. Als ob die Erde einen tiefen, erlösenden Atemzug tue. Am Morgen jenes Tages, an dem der erste Ährenschnitt beginnt, haben gläubige Hände Rechen und Spaten vor die Kirchentüre gelegt, auf die alten, verwitterten Steinstufen. Eine stumme Bitte um gutes Erntewetter.

Und dann beginnt die Arbeit. Warm steht die Sonne über den Feldern. Den ganzen Tag über wird da gearbeitet, rinnt der Schweiß. Tag für Tag. Und schließlich fahren die letzten Wagen mit ihrer goldenen Frucht ins Dorf zurück, mit Gewinden aus Feldblumen geschnitten.

Morgen wird Dankfest sein. In allen Gesichtern leuchtet schon die Freude darauf. Reich ist der Segen, den Gott auf den Feldern reifen ließ.

Schon am frühen Morgen zeigen sich alle Häuser im Ernteschmuck. Im Lären, Tormoge und Säune tanzen

sich Girlanden und Blumensträuße, auch Bulets aus den Früchten der Erde und der Obstbäume sind angebracht worden. Fahnen hängen aus den Fenstern und flattern lustig im Winde, der kühler weht. Auch die Sonne meint es gut und strahlt wie ein Segen vom Himmel herab.

Am Vormittag ist die Kirche zum Dankgottesdienst gerappelt voll. Auch hier sind Fenster und Altar mit bänderdurchflochtenen Erntekränzen dünn und fröhlich geziert. Weit offen steht das Kirchenrot, denn nicht alle haben drinnen Platz. Bis weit auf die von alten Bäumen überschattete Dorfmaue stehen die Leute, um etwas von den Worten des alten Pfarrers zu hören und der kirchlichen Weihe dieses Tages teilhaftig zu werden.

Er spricht einfach und schlicht.

„Es gibt nichts Größeres und Heiligeres als die Kraft der Heimat Erde. Mensch und Erde gehören zusammen, das ist ein uraltes Gesetz. Wehe dem Volke, das nicht nach diesem Gesetz lebt oder es verachtet. Bierzehn tragische Jahre haben auch uns gelehrt, daß ohne Verbundenheit mit der Heimat Erde kein Segen auf dem Tun und Schaffen der Menschen ist. Es gibt eine alte, schöne Sage, die von den Müttern erzählt, die unter der Welteise sitzen, dem Wellenbaum, und nichts anderes tun als seine Wurzeln begießen, damit sie nicht verdorren.“

So, die Wurzeln des Staates nähren, die Verbundenheit mit der Erde pflügen, von jeher ist es der Bauer gewesen, der diesen Wurzeln und der Erde am nächsten war. Aus ihr hat er immer wieder seine Kraft herausgeholt. Roghe Hagelschlag, Dürre, Unwetter, Überschwemmung ihn treffen, mochte das Kornmäddchen oder die Roggenmuhme oder der wilde Jäger ihm das Getreide zerstampfen, die Erde blieb ihm, er ließ sie nicht, sie segnete ihn denn. Und sie segnet wirklich, meine Lieben, alle, die ihr vertrauen und sie lieben. Wer mühte das besser als ihr, Bauern und Bondleute? Aus dem Vertrauen und der Liebe zu eurem eigenen Boden ist eure Kraft und Sicherheit gewachsen. Aus der Kameradschaft zur Erde habt ihr die Kameradschaft und Gemeinschaft untereinander gelernt.“

Es ist eine neue und große Zeit gekommen. Auch in den Städten mit ihren grauen Steinfloßen ist wieder das Wissen um die geheimnisvollen ewigen Kräfte des Heimatbodens erwacht. Wie eine ungeheure Woge hat es alle erfasst - ein Strom gemeinsamen Fühlens fließt vom Lande zur Stadt, von der Stadt zum Lande. Es ist kein Dorf mehr einsam und abgeschlossen vom Pulsschlag des ganzen Volkes, und es ist niemand mehr oder wird doch bald niemand mehr in der Stadt sein, der nicht von euren Wiesen und Weiden, eurer Sorge und eurem Fleiß wüßte. Lebendige Fäden gehen hin und her und knüpfen sich immer fester. Es ist eine alte und schöne Erkenntnis neu aufgedeckt: Die gleiche Erde und das gleiche Vaterland haben uns geboren und ernähren uns. Für diese gleiche Erde gibt jeder seinen Schweiß dahin.

Dafür wollen wir heute dem danken, der uns die Frucht unseres Schweißes hat ernten lassen, und ihm geloben, daß es immer so bleiben soll: In Treue dem Heimatboden verbunden, in Treue der Gemeinschaft des ganzen Volkes.“

Brausend klingt die Orgel auf, und hell fallen die Stimmen des Schulchores ein.

Am Nachmittag ist dann das ganze Dorf erfüllt vom Festkrubel. Auf dem Sportplatz hinter dem Ort zeigen der Sportverein und die Schulklassen ihr turnerisches Können. Und danach findet der große, ersehnte Erntezug statt. Es ist eine lange Wagenreihe, die da losfährt, blumengeschmückt. Natürlich eine besondere Freude für die Kinder. Die sitzen oben, in allerlei pühigen Verkleidungen, zum Teil als kleine Bandleute und Hausfrauen, Pappfischeln und -senfen in den Händen. An der Spitze des Zuges schwankt eine große Strohpyramide, aus deren Kopf Strohhalme sprießen. Auf einem der Wagen befindet sich eine Musikkapelle, die mit Tschingbum und Trara die Marschmusik spielt.

(Fortsetzung folgt.)



# Des Führers Ruf an jeden Deutschen

## Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks 1935/36 als stolzer Beweis deutschen Opfergeistes

Berlin, 6. Oktober.

Auf der gewaltigen Kundgebung in Berlin zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 sprach zuerst

### Staatssekretär Funk

Wieder sind die Blicke von Millionen deutscher Volksgenossen in dieser Stunde voll Hoffnung und Vertrauen auf das mit dieser Kundgebung in allen deutschen Gauen einsetzende große nationalsozialistische Sozialwerk gerichtet, von dem sie eine Verringerung der Noie des Winters erwarten. Wieder steht das Heer der Helfer und Helferinnen bereit, das Beste für das Gelingen dieses Werkes hinzugeben. Auch diesmal soll der Weg offenbar werden, was die Kraft der Soldatendankbarkeit einer von einem Geiste und einem Willen erfüllten Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, geloben Ihnen, alle unsere Kräfte wiederum freudig dafür einzusetzen, daß die Gemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als eine echte und wahre Notgemeinschaft noch enger, noch stärker wird, damit wir Ihnen am Ausgang des Winters melden können, daß in Deutschland ein Volksgemeinschaft gekehrt und gestoren hat.

### Reichsminister Dr. Goebbels

gab dann einen groß angelegten Rechenschaftsbericht über die bisherigen Winterhilfswerke, insbesondere über das des Jahres 1935/36 und betonte dabei einleitend, daß diese Winterhilfsaktion, die im ersten Jahr noch fast undurchführbar erschien, heute geradezu eine Selbstverständlichkeit geworden sei. Not werde es immer geben, es komme nur darauf an, wie ein Volk seine Kräfte mobilisiere, um ihr zu begegnen.

„Wir wollen“, so betonte Dr. Goebbels, „auch im kommenden Winter kein Mittel und Bedrückung zu helfen und den Mangel von ihm zu nehmen, daß er um das, worauf er in unserem nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, kämpfen muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, den Sie, mein Führer, uns schon in der Kampfbildung gelehrt haben, ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mitleid und Wildtätigkeit zu tun hat und der zugleich ein nationales Bekenntnis ist.“

### Schutzwahl gegen Anarchie

Das kommende Winterhilfswerk wird das ganze deutsche Volk als eine Einheit sehen, in einer gerüttelten, von sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Krisen erfüllten Welt wollen wir bei uns zu Hause einen Schutzwahl gegen die Anarchie auftrichten, die wir überwunden haben. Deutschland ist ein Block der Ordnung geworden, und diese Ordnung beruht auf der sozialen Gerechtigkeit. Bei uns ist die Volksgemeinschaft nicht nur das Ergebnis einer systematischen Propaganda und Volkserziehung, sondern darüber hinaus auch des großen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Umschulungsprozesses, den der Nationalsozialismus durchgeführt hat.

„Das deutsche Volk“, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „ist heute von dem sicheren Gefühl erfüllt, daß er Führer an der Spitze des Volkes keine Handlung tut und keine Handlung unterläßt, die nicht am Ende zum Segen und zum Wohl des deutschen Volkes ausschlägt! Darum vor allem fühlt sich unser Volk glücklich und zufrieden!“

Wenn eine mißgünstige Auslandspresse und orwirkt, daß wir Sorgen hätten, dann sind wir auf das feste davon überzeugt, so erklärte der Minister unter erneutem Jubel, daß der Führer immer Mittel und Wege finden wird, um sie mit Hilfe des deutschen Volkes zu überwinden. Wir

haben den ruhlosen Streiterfeld des Parlamentarismus ein Ende gemacht und mit der Tat angefangen.“

Der Appell des Führers an die Nation hat auch in dieser Beziehung, wie immer, einen Widerhall im Herzen des Volkes gefunden. Wir haben vor allem die Freude gehabt, daß wir die Kernkräfte unseres Volkes am Uneigennützigsten und Opferbereitesten für diese soziale Tat zur Verfügung gestellt haben. Stürmischer Beifall begleitete diese Feststellung des Ministers, ebenso wie seine Erklärung, daß unser Volk mit dem Winterhilfswerk nicht nur eine Dankeschuld an die Armen, sondern vor allem auch an den Führer selbst abgetragen und abzutragen habe.

### Zahlen, die für sich sprechen!

Der Minister brachte dann an Hand vieler Zahlen die Bilanz des verfloßenen Winterhilfswerkes zur Kenntnis. Er wertete die Tatsache, daß das Winterhilfswerk 1935/36 mit seinem 372 Millionen-Gesamtergebnis wiederum eine Steigerung gegenüber dem des Vorjahres darstellt, als einen neuen Beweis für den nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit gewordenen Opfergeist unseres Volkes. — Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister u. a. auch, daß für die von der Reichsbahn frachtfrei beförderten 59,3 Millionen Zentner Güter 197 674 Waggons zu je 300 Zentner Ladegewicht erforderlich waren und daß ein aus diesen Waggons zusammengesetzter Züge die Länge von 1977 Kilometern haben würde, was der Entfernung von Stettin nach Toledo oder von Berlin nach Madrid entspräche. Wer diesen Zug an sich vorbeifahren lassen wolle, müsse 49 Stunden warten und würde in jeder Minute 84 Waggons zählen. Mit der Herstellung der 30 150 000 Stück Brote würden sämtliche Bäckereien von Groß-Berlin 2 1/2 Monate lang beschäftigt sein.

## Deutschlands Bekenntnis zum Führer

Stürmischer Beifall erhob sich, als Dr. Goebbels unter Hinweis auf die Gesamtergebnisse der bisherigen Winterhilfswerke, mitteilte, daß die Leistungen nunmehr insgesamt die Milliarde weit überschritten haben.

„Was Sie, mein Führer, bei jedem Winterhilfswerk von uns verlangt haben, ist erfüllt worden. Wir haben jedesmal die vorgegangenen Leistungen übertroffen. Das deutsche Volk hat sich zu dieser Solidarität zu Ihnen, zu Ihrem Werk und zu Ihrer Idee trotz aller Anfechtungen aus dem In- und Ausland bekannt. Wir können Ihnen versprechen — lang anhaltender stürmischer Beifall unterbricht diese Worte des Ministers — daß das auch im kommenden Winterhilfswerk der Fall sein wird. Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht zu hungern braucht, sondern er soll das Gefühl haben, daß er national, wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Glied in unsere Gemeinschaft aufgenommen worden ist! Er soll in dem Reich, das Sie, mein Führer, gegründet haben, nicht mehr das Gefühl der Deklasseierung empfinden, er soll auch nicht das Gefühl haben, daß ihm Almosen gegeben werden, sondern daß mit dieser Hilfeleistung eine soziale Pflicht erfüllt wird!“

Wenn Sie, mein Führer, das deutsche Volk aufsuchen, so weiß die Nation, worum es geht. Deshalb wird auch dieser Appell nicht ungehört verhallen. Wieder wird die Nation Ihnen einmütig und ohne Vorbehalte Gefolgschaft leisten. Das ist uns allen eine Hezenspflicht. Auch für das Winterhilfswerk des kommenden Jahres gilt für uns alle das Wort: Führer befehl, wir folgen!

Dr. Goebbels teilt weiter mit, daß die Durchschnittszahlen der von den einzelnen Winterhilfswerken betreuten Volksgenossen von 16 617 000 über 18 866 000 auf 12 909 000 im vergangenen Winterhilfswerk zurückgegangen seien. Es gehe daraus eindeutig die günstige Auswirkung der Arbeitslosigkeit hervor, die die Zahl der zu Betreuenden inzwischen auf fast 4 Millionen herabgedrückt habe.

Das Gesamtaufkommen durch die Zahl der Betreuten zu dividieren, wie das eine gewisse Auslandspresse unangenehm getan habe, sei reine Unvernunft. Man müsse ja bedenken, daß sich unter den Betreuten weit über 4 Millionen anderweitig unterstätzte Befindliche hätten. Diese Kritiker täten, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, besser, sich um die Winterbetreuung in ihren eigenen Ländern zu kümmern.

Weiter teilte Dr. Goebbels mit, daß die Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Helfer nur 0,6 v. H. ausmache, und daß die Aufwendungen für Wohn- und Gehälter, gemessen an der Gesamtleistung, nur 1,64 v. H. darstellten. Wenn die Eintopfspende eine Steigerung von 2 385 000 RM zu verzeichnen hätte, so sei das ein Zeichen dafür, daß dieser anfangs heftig bekämpfte Bestandteil des Winterhilfswerkes sich zunehmender Beliebtheit erfreue.

Wie tief der nationalsozialistische Gedanke im Volk Wurzel gefaßt habe, bewiese vor allem auch das glänzende Sammelergebnis des Tages der nationalen Solidarität. Die Sammlung unter den Auslandsdeutschen habe eine Erhöhung um 95 v. H. auf 1 791 000 RM erbracht. „Ich möchte diese Gelegenheit benützen“, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, „um vor allem unseren fern von der Heimat lebenden Brüdern für dieses Bekenntnis zum Werk des Führers den besonderen herzlichsten Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.“



Sicherlich wird man auch dieses Jahr wieder manch originellen „Sammeler“ sehen können.

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“ Eindringlich sprach der Führer von diesem Wunder, das die bürgerlichen Kritiker des Nationalsozialismus in der Kampfbildung und die ausländischen Kritiker auch heute noch nicht begreifen haben. Gegebenheit lag in den Worten Adolf Hitlers, als er vom Opfermut und dem Glauben dieser neuen deutschen Menschen in der schwersten Zeit des Kampfes und des Mißerfolges sprach und der Männer gedachte, die damals mit unendlichem Nationalismus oft das Schwerste ertragen und alles aufs Spiel setzen mußten. In dem zum Sturm anwachsenden Beifall, mit dem die 20 000 Zuhörer diese Worte aufnahmen, lag zugleich der Dank des Volkes für diese Getreuen, die mit dem Führer marschiert waren, bis das neue Reich gegründet werden konnte.

### Die Idee des deutschen Volkstums

Diese Herausforderung des ganzen einzigartigen Idealismus der Kampfbildung 300 alle Anwesenden in den Bann einer großen Stunde, in der wieder Vieles nach wurde, was man vielleicht zu leicht vergessen könnte. — Dann bedankte der Führer noch etwas anders: Die gewaltige Idee des deutschen Volkstums, die die Idee seiner Größe, Stärke und Einheit, der er in eindringlicher Charakterisierung die einstigen Schemen von rechts und links gegenüberstellte. Die Spannung, mit der die Menschen die Worte des Führers aufnahmen, stand auf allen Gesichtern in der Tiefenhalle zu lesen.

### Appell an das Weltgewissen

Als Adolf Hitler von dem Wunder der neuen Volksgemeinschaft sprach, da fühlte man wieder aus jedem Wort die große Liebe zum Volk und zu jedem einzelnen deutschen Menschen, die das Herz des Führers erfüllt. Hier sah das ganze Volk ein Leuchten des Vorbilds und willig erkannte jeder angeht, die Größe dieser Führerworte die Pflicht, die er nun auch im kommenden Winter seinen Volksgenossen gegenüber zu erfüllen hat. Eindringlicher konnte der Appell an die Erfüllung dieser Pflicht nicht gehalten werden als mit dem leidenschaftlichen Hinweis des Führers auf die Opfer jener, die in schwerster Zeit für die Erringung der politischen und moralischen Gesundheit unseres Volkes die größten Opfer mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen haben. Spannung und Anteilnahme an den Worten des Führers wandelte sich hier in stürmische Begeisterung um, in der ein Ergebnis im Namen des ganzen Volkes lag, ein Ergebnis, das in den kommenden Wintermonaten restlos erfüllt werden wird.

Wir haben etwas, was unser Leben wieder lebenswert erscheinen läßt, das ist das deutsche Volk! Diese Worte des Führers waren ein Mahnruf, zugleich aber auch ein Bekenntnis. Und als der Führer dann am Schluß die Parole für das WSW ausgab, und seinen Glauben und seine Erwartungen auf ein volles Gelingen kundtat, da reckten sich wie zu einem Schwur die Hände in die Höhe und spontan erklangen aus der Masse als Gelände die Hymnen der Nation.

Gewaltiger Jubel brauste auf, als der Führer die Halle verließ und man rief: Sein Ruf an das ganze deutsche Volk wird auch diesmal nicht umsonst gewesen sein!



Sie werden wieder kommen, die grauen Glücksmänner der Winterhilfslotterie und die Reichsbahn wird wieder zahllose Liebestransporte verfrachten. (Bilder: NS-Presses Archiv)